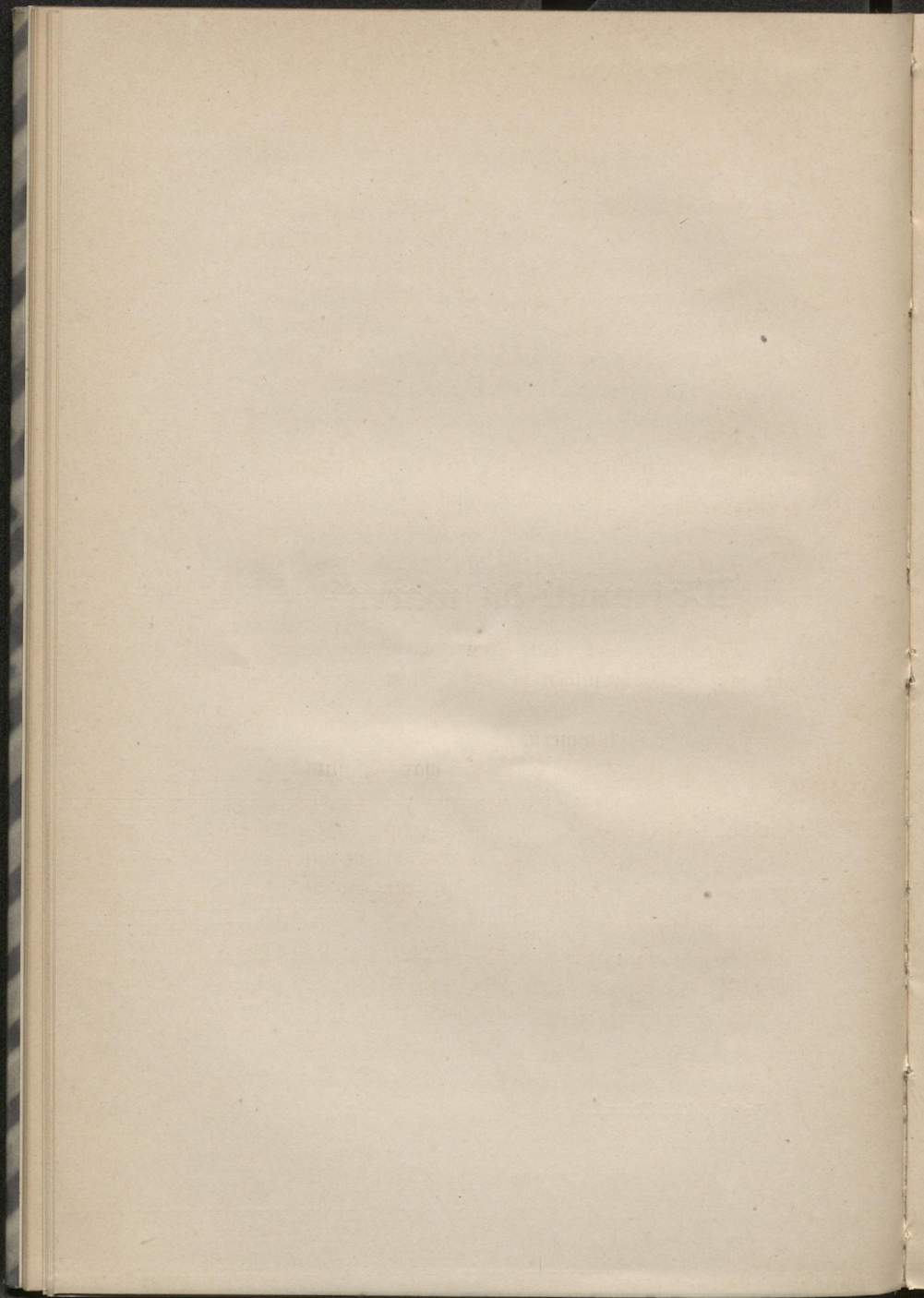


Wat wullst du warrn?



o lang Klas un Gretjn noch ni von de Kanzel weern, küßeln un brumm'n de oln Wiver in't Dörp rüm un reten de Beiden in korten Stücken. Un ol Abel bet sik mit er as'n Redenhund, vertörn¹⁾ sik daräwer mit Bittj un Grot, un Kasper har slimme Dag.

Dat Beste weer, dat Klas und Gretjn dar nix von wis warn, er süßeln sä keen Mensch wat, un se harn to vel mit sik süßeln to dohn, üm sik ok noch üm Klänfram to kümmern.

As de Hochtid vārbi weer, war dat still. De Burn wüssen eerst ni recht, wat se mit Klas anfangn schulln; se harn wol op em hacken mügt as de Krein op de Uhl, awer dar weer garni recht bi em antokam. Wat he sä un deh, har Hand un Fot, un de Bur stunn em an, as weer he sin Dag keen Knech west. Un Gretjn weer so glücklich un tofreden, wenn se von em sprok, un wat er Klas sä, dat weer in er Ogen so wiß, as wenn't in de Bibel stunn. So kunn'n de

¹⁾ erzürnte sich.

oln Wiver of narms anhalen, se kregen of dat Stillswigen.

Dat Geld, wat Gretjn an ernen Sän Hinnerk afgehn müß, blev in den Hof stan, Klas Möller müß dat verzinsen. Un dat kunn he licht, denn de Stelle weer god in'n Stand, un ünner sin Handn war he ünner beten.

Vär glückliche Menschenkinner leyt de Tid garto gau, un so weer en Jahr rüm in't Handümdreihn. Un dat neie Jahr bröck allerhand mit. Toeerst en lütjn Jung. Wat freu Gretjn sik! se lach un ween, as Klas toeerst wedder rin keem un sik äwer er böß un jä: „Nu lat din lütjn Pepper¹⁾ mal jeen!“ un denn mit grote blanke Ogen in dat warme Nest keek.

„He is jo so rod as'n Hahnpoitjn²⁾!“ jä he un küß er, un op sin Gesicht weer luter Sommer un Sünnschin. He sett sik vör't Bett, er Hand leeg in sin.

„Dat dat'n Jung is!“ jä he.

„Ja, un son gesundes Kind! As uns lütj Hinnerk döfft³⁾ war, vertell uns de selige Paster Binge en ole Geschicht von Adam un Eva . . .“

„It glöb, du mußt nich so vel sprekn, Gretjn!“

„Gett keen Noth, se is man ganz fort! He jä: as Adam un Eva ut den Paradiesgarn dreben warrn weern, schick de leewe Gott en Engel to de arm bedröbten Menschen. De Engel bröck er en lütjn Sprant⁴⁾ von den Lebensbom ut den Paradiesgarn

¹⁾ kleine Puppe, kleines Kind. ²⁾ Hagebutte. ³⁾ getauft.

⁴⁾ Zweig, Pflänzling.

un sä, den schulln se planten; wenn de grot weer, denn war de er dat Glück un den Frieden wedder bringn. Un se planten un plegen em un harn er Freud an em, un se seegen em an, wenn se trurig weern —". Gretjn fung an to ween'n.

„Ik sä di dat jo, du schullst nich to vel spreken!“
sä Klas un wull opstan.

„Ne ne! bliv sitten, dat deiht mi nix, ik mutt doch to Gnn vertellen!“ sä se un wisch sik dat Gesicht af. „Wi sünd all ut den Paradiesgarn dreb'n, sä de ol Paster do; uns Herrgott awer schickt uns noch immer den Engel von domals in't Hus, de uns en Sprant von den Lebensbom ut den Paradiesgarn bringn mutt — jon Sprant is en lütj unschüllig Kind. Dat hegt un plegt wi, hebt uns Freud an den lütjn Worm un wi seet dat an, wenn wi trurig sünd; un darbi keef he den lütjn Ginnerk an. „Klas,“ sä se un wisch sik de Ogen, „min eerst Sprant is voor un will verdrögen — Gott geb, dat düß . . .!“

Klas stunn'n de Thran in de Ogen. „Dat wen, lütj Gretjn, swig still! ik weet, wat du denkst un seggn wullt. Wat wull de Jung ni grot warrn! Du seggst jo sülsen, dat is en gesundes Kind. — „Kif mal!“ sä he un wis ut Fenster, „dar is al'n Spree, nu ward't Sommer!“

Se keef den Bagel an, de op'n Appelbom wär't Fenster set un jüs sleut as'n Mensch; denn strafel se mal de brune Back un lä sik wedder dal.

„Nu slap man en betjn!“ sä Klas un drück er

de Hand; darmit gung he op sin hölten Töffeln so lisen as he man kunn wedder ut de Där.

Op de Del frog he den Knech, wo Hinnerk weer. „He is in de Kammer gan,“ jä Hans-Jochen.

Klas mak lis de Kammerdär apen. Dar set de lütj Stackel op't Bett un wisch an de Ogen. He keem hastig in'e Höch un seeg sin Steefvatter mal rasch an un wisch denn wedder an de Ogen.

„Wat fehlt di, Hinnerk?“

„D nix, Vatter, ik . . . ik kreeg wat in't Og!“ stamer he.

„Weetst du al, Hinnerk: du heft en lütjn Broder kreeg!“ jä Klas un strafel em den Kopp.

„En lütjn Broder?“ frog Hinnerk lis un de fine Stimm bewer son betjn.

„Ja, Jung, freust du di nich?“

Hinnerk begrep sik. „Ja ja, Vatter — wo geit Motter dat?“

„Schallst er naher mal seen, Hinnerk; se is god to Weg, mutt man blot Ruh hebn un slapen.“ He strafel em nochmal äwer'n Kopp, keef em fründlich an un gung ut de Kammer.

Hinnerk seet un gruwel.

Sin Steefvatter heel wirklich vel von em, he kunn garnich anners glöb'n. Als he mal op'n Appelbom set, hör he, dat sin Steefvatter to sin oln Bär-mund jä: de Jung is min rechter Og op'n Hof; dar is nix, wat he nich wis ward, un darbi so klok. He gruwelt un denkt garto vel, de Scholmeister seggt dat ok. Äwer wat schall ik darbi dohn? dat is jo nix

Bös, un doch deiht em dat nich god — he kann, as man seggt, vör Knepp ni wassen. — Schickt he sik denn? frog Vatter Andrees. Ob he sik schickt? wat schall ik darto seggn? So lütj he ok is, ik mutt em dochümmer as'n groten Menschen anseen, un ik segg ju, ünner't Jungvolk in't ganze Dörp is keen eenjung Bengel so vernünftich un verstännich as uns Hinnerk. Ik heb em noch keen bös Wort seggt, un dat deiht ok nich nödig. Awer he is snatsch¹⁾ gegen mi un sin Motter, Gretjn find't dat ok se gungn wider, un mehr kunn he ni verstan op sin Appellbom.

Sin Steefvatter har ganz Recht, un wenn Hinnerk sik besunn, so müß he sik seggn: he kunn dat nich verwinn, dat he to den Burknech Vatter seggn müß; em weer dat äwerhaup leewer west, wenn sin Motter nich wedder freit har. He keem sik in düßen Ogenblick so alleen un verlaten un arm vör.

In de Schol weer he de Erst, un wenn de Präister keem, denn sprok achterna dat ganze Dörp von Hinnerk Gripp. Awer op'n Spelsplatz weer he de Allerlezt — de Groten wulln em nich mithebn, un mank de Lütjn mug he ni wen, so blev he tolez ganz weg. Wenn de annern Jungs in'n Betsch baden dehn, stunn he von feern un seeg to. Se weern so grot un so schier von haben bet nerrn, se kunn'n schwömm, de Een as'n Poch, de Anner as'n Hund mit vel Larm un Plümpern — he har ok wol Lust un Moth, awer wat schulln de Annern seggn, wenn se sin Lütjn ver-

¹⁾ sonderbar.

gnügelten ¹⁾ Körper seen harn. Ne, ganz alleen, abends in'n Schummern, wenn de Bēf loutwarm un dat Gras natt un kold weer, wenn de Boß brou un em mit-samins den Bēf un de Büsch un Böm bedecken deh as'n wides grotes Water: denn fleet he ut de Blang-där na'n Wischhof, trock sik gau ut un sprung rin. He lehr ünnerdüpen as en Ent un swömm, he har de annern Jungs mal wisen kunn, wat swömm het: denn op'n Būf, denn op'n Rügg, denn mit een Arm, denn mit beid, oder mit garkeen — he nehm sik in'n Arm, lä sik op'n Rügg und drev nu as weer he en Līf. — Riden kunn he as man Gen; man schull't garnich denken, dat sin lütjn Been sik holn kunn'n op den breeden Perrügg, awer he seet d'r op as weer he d'r anbact. Löper speln, Stritschoh lopen, un wat dar fūnst noch vār Klūnst gev — he lehr un kunn dat all un beter as de Annern.

Awer wat halp em dat? Anner Jungs in sin Öller warn fragt: wat wullst du warrn? Em frog keen Mensch; de em mal argern wull, rep em to, he schull Snider warrn. De ol gode Posetter nehm em geern mit in sin Stuv un wis em allerlei un snact mit em äwer gelehrte Saken; de slog em vār, he schull Schriwer warrn, he wull em en Stell föken. Hinnerk sā ne, Schriwer wull he ni warrn. Em brumm dat noch ümmer in de Ohrn, wat de Präister mal halblud to Posetter seggt har: schad weer't, dat he nich wassen wull, he kunn fūnst allens warrn. Dat

¹⁾ verkrüppelt.

weer't, dat har he al lang föhlt — de Stackel stunn em in Wegen! Un darüm wull he garniz warrn, sin paar Jahr lepen sach, vār de Armkath bruk he ni bang to wen, he har jo en betjn Geld, vėl bruk he nich vār sin lütjn Körper.

Mitto ¹⁾ verget he dat all; denn weer he ver- gnügt un utlaten, lach un snack un deh, un sin fine Stimm regeer se all, ol un jung Lüd müssen lachen, wenn he wat sä. Awer dat dur ni lang, denn weer he wedder still un mucksch un deepdenkern, keen Gen wüß, warüm.

Of vundag har he sin trurige Schur, un wat em opmüintern schull, trock em noch mehr dal. Sin Motter weer bet herto sin Gen un All west, nu har se en annern Sān; he har dat al von ol Avel hört: din Motter freut sik ganz unbannig, Ginnerk, dat is so'n groten gesunden Jung! He keem sik vār as son lütjn franken Dannbom, de nich wassen will; un nu wass't em noch en annern Bom äwern Kopp un nimmt em de Sünne un leckt em op'n Kopp un holt em ganz dal. Un dar schull he sik to freun!

He seet lang krumm un still op sin Bett un gruwel un verschrack sik rein, as op eenmal sin Steef- vatter wedder vār em stunn.

„Wat, sittst du noch hier, Ginnerk?“ frog he, „di mutt wat fehl'n — blüßt du krank?“

„Ne, Vatter!“ sä Ginnerk lis.

¹⁾ mitunter.

„Wi sünd all so vergnügt, un du kannst di ni freun? segg mi, Hinnerk, wat heft du?“

Hinnerk seeg vör sik dal.

„Hör mal, min lütt Hinnerk, vundag mäg ik di geern glücklich sehn. Giv mi mal wat an, wo kann ik di en Freud mit maken!“

Hinnerk seeg gau mal op un sett an, sweeg denn aver still.

„Nu man rut darmit!“

„Ja, ik wüß wol wat, wenn He“

„Du hörst jo! — na?“

Hinnerk keek em stiv an: „Wenn ik ut de Schol bin, schall ik denn man na Mäl?“

„Wat wullst du dar? Möller warrn?“ He keek em op un dal an.

„Dat jüs nich!“ sä de lütt Stackel benaut¹⁾.

„Will de Möller di hebn?“

„Ja dar's nix in Wegen.“

„Wo weest du dat?“

„He hett mi dat sülsen seggt.“

„Wonehr?“

„Vergangn Jahr all.“

„Vergangn Jahr all!“ sä sin Steesvatter langsam achterna un war ganz drang²⁾ utsehn.

„Ik will di nich in Wegen stan,“ sä he tolek, „frag din Motter un din Värmund, wenn de d'r nix gegen hebt, denn magst du dat vör min'twegen dohn!“ Darmit stunn he op un gung rut; in de Dör dreih

¹⁾ kleinmüthig. ²⁾ ernst, finster.

he sik nochmal wedder iim: „Awer in de eersten veertein Dag lat Motter in Ruh!“

Eiso! nu wüß he Bescheed, un — dat föhl he — sin Steefvatter ok. Har he Recht dahn? He seet wedder un gruwel, un sin lütj Gesicht seeg bleet un verlaten ut.

Wat wull he dar op de Mäl finn? He weer dar so mennimal west — he seeg Mäl un Dik düttlich vār sik — o dat weer dar schön! Motter Dierks — as se er all nöm — har son wecke Hand, son fründlich Og un son godes Hart. Un en Deern seeg he in en Beierwandrock un en witte Schört, in de Hand en Ammer — se will mit de Grotdeern na't Melken gan. De dicken brunen Flechen hangt er lang den Rügg un danzt op un dal bi jeden Schritt — Emma! sä he lisen vār sik hin. Ja de is dat, desülwige, de in de Schol neffen em äwer op de anner Sid von den Gang sitt, un de em mit er groten blanken Ogen iimmer so vergnügt ankitt, wenn Poßetter em lävt — he keen in'e Höch, in de Kammer war em dat to eng, he müß rut in't Feld — dat klopp em in de Boß un sin Kopp weer hitt — „op'n Hungerkamp kann ik de Mäl seen!“ mummel he un darmit leep he ut de Dār na'n Garn un in't Feld.

Dat gung nu allens sin ruhigen Gang. Gretjn har sik, as Klas er al seggt har, ni genug in Acht nahin, stunn awer den teinten Dag wedder op un weer naher ganz krall. De Jung war döfft un Klas heeten na sin Vatter.

Den Sünndag darop weer Konformatschon.

Hinnerk föhr in'n vollen Staat mit sin Öllern to Mark.

Un wedder gung dat as bi de Scholprüfung: wat keen Een wüß, dat wüß Hinnerk Gripp, un all de Lüd maken den Hals lang un keeten sik na em ün, woken dat weer. As he insigent war, kreeg he den Spruch: „Der Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.“ Hinnerk seeg bleek un still vör sik dal, sin Motter ween lisen in'n Schoot.

As de Deerns an de Keeg keen'n, slog Hinnerk de Ogen op un seeg na Emma Dierks; se kreeg den Spruch: „Lieblich und schön sein, ist nichts; ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.“ Se leeg op de Kniee un ween, un müig wol de Lüd vörkam as en Rosenknubb'n in den blanken Dau, so schön weer se.

Den annern Dag, as sin Vatter ut weer to plögen, war Hinnerk von sin Motter alleen in de Döns¹⁾ ropen. Se set un spunn.

„Hinnerk,“ sä se un keek garnich op, „Vatter seggt, du wullst na Mäl . . .“

„Ja, Motter, wenn Se dar nix gegen hett.“

„Warüm, Hinnerk, warüm wullst du von uns gan?“

Dat weer nu so licht ni seggt; he sweeg still.

„Un wat söchst du op de Mäl? — so antwort doch, Jung!“ Se let dat Rad still stan un seeg em an.

¹⁾ Wohnstube.

„Lat mi man gan, Motter!“ rep Hinnerk un sat er Hand; „ik bill mi in, dat ik dar wen müg . . .“

Se schütt mit'n Kopp. „Ik versta bi ni — wullst du denn garnix warrn?“

Hinnerk war ganz trurig utseen. „Wat schall ik warrn, Motter? Ut en grotes Stück Lüg lett sik en Jack oder en Blyr maken — ik kam mi vör as en Flicken, dar sitt nix in as en Flicken, dar kann nix ut warrn!“

„Hinnerk, ik war doch leewer en Snider as garnix! denn büßt du jo nix nütz!“

„En Bursän un en Snider?“ He steek beide Handn in'e Tasch un keek ut Fenster.

„Min Jung!“ rep sin Motter un sat em bi de Schuller, „de Sän von den riken Mann in't Evangeln war en Swinharder — wenn he wat lehrt hatt har, weer dat wol nich so wid mit em kam!“

Hinnerk hör er garnich. „Denn harn Zi jo twei Hinnerk-Sniders — dat war en Spaß, de beiden op Arbeit schräkeln ¹⁾ to seen!“

„Nu nu, Hinnerk! du brüßt jo hier nich to blib'n, du kunnst jo na Kelnhusen to en goden Meister kam,“ sä sin Motter son betjn unseker.

„Also doch rut Hus?“

„Dat is wat anners, min Jung! Wenn du na Mäl geist, fragt de Lüüd sik: warum verlett he dat Öllernhus? un dar deihst du din Vatter weh mit — dat kannst du doch inseen! Un süß mal, man kann nich weten, wat uns tostöten kann; de Tiden künnt

¹⁾ krüppeln.

anners warrn, wi künnt den Kopp mal dallegn — den hüft du alleen, din betjn Geld versleit nix — wat denn? Du mußt wat lehrn, Sinnerk!“

„Ik bruk ni vel, Motter, ik kam min Tid sach lant. Wo ik of bin — ik will mi wol nützlich maken, wat ik hier dahn heb, dat doh ik of op de Mäl. Un warum wüßst Zi mi nich gan laten, de Möller will mi jo hebn.““

„De Möller — ja dat is of jon Sak!“ Se stütt den Kopp op de Kneen un seeg vör sik dal. Wat se darmit meen, sä se nich — se mug dat wol föhln, wat den Jung ut't Hus drev. Dat war en Ogen-blick ganz still in de Stuv.

„Motter,“ sä Sinnerk tolez un sin Stimm klang ganz trurig, „lat mi man gan! Old warr ik nich, dat weet Se eben so god as ik, un vel Freud is vör mi op de Welt ni to föken — wenn de annern jung Lüüd sik freut bi Danz un Gelag, kann ik hungrig un dörfstig darbi stan un toseen, un wo en grot Warf uttorichen is, dar sta ik de Groten innern Föten! Lat mi man na Mäl!“

„Min arm Jung!“ sä Gretjn un trock em ran sik — de Thran stunn'n er in de Ogen — „min arm Jung! wenn du dat Gruweln doch naleest! Dat lett sik jo all nich annern, un wat nich to annern ist, dar mutt man sik in finn. Denk doch an den Spruch, den de Paster di güstern geben hett, un he unsen Herrgott, dat he di tofreden makt!“ Darbi strafel 1)

1) streichelte.

je em mit er Hand immer un immer wedder äwer den Bäckopp, as wenn je de finen Krükeln¹⁾ dörcut wegstriken wull.

Hinnerk sweeg.

Se sä noch vel un stell em allens vör — dat halp nix, Hinnerk har sik dat ganze Jahr darto freut, nu wull he nich loslaten.

Gretjn kunn tolez nich mehr dargegen an. Als har er dat offins seggt, je vertrock den Jung un he har Recht. Se müß wol mit grabbannige Kerls un rappmulige Wivver üntospringn, dat dat en Spaß weer, antoseen un antohörn; awer ern lütjn Hinnerk mug je nich hart ansaten, je weer bang, dat er starke Hand em tweidrücken kunn.

„Na in Gott's Nam denn — mintwegen!“ sä je tolez un süß. Se stunn op, bunn en anner Schört vör un gung na Vatter Andrees.

As je wedder trügg keem, stunn Hinnerk jüs bi Hans=Jochen, de de Per utspann. Se sä em lisen wat in't Ohr. Dat müß wol wat Godes wen, denn sin Ogen un sin Gesicht warrn ganz hell, Hans=Jochen kunn dat sogar seen, he sä: „Verdammi Hinnerk, wat heft? heft wat wunn? wat sä din Motter to di?“

„Dat will ik di naher vertellen!“ rep Hinnerk un lep rin.

„Wat de wol hett?“ gnurr Hans=Jochen; „mult nu al veertein Dag un is op eenmal ganz ut²⁾ de Tüt!“

¹⁾ Falten. ²⁾ ut de Tüt: ausgelassen.

